Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 11 (1964)
Heft: 1

Artikel: Jugend und Zivilschutz
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-365291

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

JUGEND und ZIVIL-SCHUTZ

Sammelaktion von Basler Schülern im Sinne des Jugendrotkreuzes, um invaliden Kameraden zu helfen.

Bild: Elisabeth Düblin, Bern

Das Schutzbedürfnis des Menschen ist so alt wie er selbst, als er nach Erschaffung dieser Welt seinen Fuss erstmals auf die Erde setzte. Inmitten von Bedrohungen jeder Art, sei es durch die Natur selbst, durch wilde Tiere, im Zusammenhang mit den Gefahren des Kampfes um das Dasein oder durch sie selbst sind die Menschen früher Zeiten aufgewachsen, stets bereit sich schützen und wehren zu müssen. Es war selbstverständlich, dass auch die heranwachsende Generation jener Zeiten schon von Anfang an dieses harten Lebenskampfes teilhaftig wurde und schon in jungen Jahren sich darin zu bewähren hatte. Die Siedlungsformen haben sich von den primitiven Höhlen vor Jahrtausenden, über die Heimstätten der Pfahlbauer, der ersten Besiedlung unseres Landes mit den sich bildenden, mit Wehr- und Trutzbauten geschützten Städten, bis in unsere Zeit der Grosstädte und dichtbesiedelten Industriegebiete stark gewandelt. Das Bedürfnis nach Schutz und Abwehr gegenüber den uns drohenden Gefahren ist geblieben, hat aber andere, den einzelnen Menschen oft weniger direkt berührende Formen angenommen. Die Entwicklung hat leider dazu geführt, dass das Verhältnis zum Mitmenschen und die gegenseitige Verantwortung füreinander heute weniger ausgeprägt sind und alle Massnahmen unter der Voraussetzung, möglichst wenig eigene Opfer bringen zu müssen, den Behörden oder der Armee überlassen werden. Das Massendenken, der Run nach möglichst viel eigener Wohlfahrt und Bequemlichkeit, hat das Verhältnis zum Mitmenschen, die Bereitschaft tätigen Helferwillens und der Nächstenliebe, vielerorts verschüttet. Es ist daher kein Wunder, dass diese Voraussetzungen auch bei der heranwachsenden Generation, bei unserer Jugend, immer weniger vorhanden sind.

Die Drohungen und Gefahren unserer Zeit, die Katastrophen unermesslichen Ausmasses über uns hereinbrechen lassen können, die ein Weiterleben nur dann gewährleisten, wenn wir uns mit dem Feh-

ZIVILSCHUTZ

Zeitschrift des Schweizerischen Bundes für Zivilschutz, für Schutz und Betreuung der Zivilbevölkerung in Kriegs- und Katastrophenfällen

Presse- und Redaktionskommission des SBZ. Präsident: Dr. Egon Isler, Frauenfeld. Redaktion: Herbert Alboth, Bern. Redaktioneller Mitarbeiter: Paul Leimbacher, Bern. Inserate und Korrespondenzen sind an die Redaktion, Mittelstrasse 32, Bern, Tel. (031) 3 68 78, zu richten.
Jahresabonnement für Nichtmitglieder Fr. 6.—. Nachdruck unter Quellenangabe gestattet. Druck: Vogt-Schild AG, Solothurn.

Inhaltsverzeichnis der Nummer I/64

Jugend und Zivilschutz 3
Die Rechtsstellung der Frau im Zivilschutz 9
Planspielübung im Zivilschutz 11
Waffen, die uns bedrohen 13
Zivilschutz in der Schweiz 16
... und im Ausland 19
Zivilschutzfibel, 22. Folge 23

Praktische Mitarbeit Jugendlicher an einer Planspielübung des Zivilschutzes als Meldeläufer (Olten 1963).

len aller heute in unserem Leben so selbstverständlichen technischen Einrichtungen und Organisationen abfinden können, wieder zu uns selber finden, enger zusammenrücken und zusammenarbeiten, vor keinen Arbeiten zurückschrecken und im Dienste für die Gemeinschaft aufgehen, werden oft gerne vergessen. Wir müssen nicht erst in der Stunde der Not dafür gerüstet sein, sondern alles tun, uns gründlich auf eine solche Lage vorzubereiten. Die Vorbereitungen und Massnahmen, die noch während des letzten Weltkrieges den damaligen Anforderungen entsprachen, genügen heute nicht mehr. Sie müssen, um heute viel grösseren Gefahren begegnen zu können, viel weitsichtiger, umfassender und mit dem Einsatz grösserer Mittel vorangetrieben werden.

Dafür genügen die Bereitstellung von Material und der Besuch eines Kurses allein bei weitem nicht mehr. Es braucht unseres Erachtens dafür eine grundsätzliche Neuorientierung des ganzen Volkes, dem die Bedeutung des Zivilschutzes und des dafür notwendigen tätigen Helferwillens, dem Nächsten und der Gemeinschaft gegenüber, mehr als bisher gegenwärtig werden muss. Eine solche Neuorientierung braucht ihre Zeit und sie muss, soll sie Erfolg und Bestand haben, bei der heranwachsenden Generation, bei unserer Jugend einsetzen. Diese Probleme beschäftigen die dem Zivilschutz nahestehenden Kreise schon seit einiger Zeit und es ist die Aufgabe einer vom Schweizerischen Bund für Zivilschutz gegründeten Studienkommission, diese Fragen gründlich zu studieren und bestimmte Vorschläge auszuarbeiten.

Zivilschutz im Schulfunk

Das Studio Bern bringt in der Sendereihe über den staatsbürgerlichen Unterricht zwei Schulfunksendungen über den Zivilschutz, die an den folgenden Tagen ausgestrahlt werden:

Mittwoch, 4. März 1964, 10.20 Uhr,

Dienstag, 10. März 1964, 14.30 Uhr.

Zivilschutz und staatsbürgerlicher Unterricht

Es ist erfreulich und eine festverwurzelte Tradition, dass unserer Armee als Garantin der Freiheit und Unabhängigkeit nach innen und nach aussen im Schulunterricht aller Stufen jene Stellung eingeräumt wird, die ihr in der Eidgenossenschaft auch zukommt. Weniger und oft gar nicht bekannt ist die Tatsache, dass die Armee diese Rolle allein nicht mehr spielen kann und es die totale Abwehrbereitschaft mit allen ihren Gliedern ist, die heute als Garantin nationaler Selbstbehauptung angesprochen werden muss. Somit ist auch der Zivilschutz, angefangen beim Selbstschutz bis zur Katastrophenhilfe durch Einheiten der Armee, zu einem wichtigen Teil der Landesverteidigung geworden. Die Tatsache, dass die meisten unserer Lehrer selbst Wehrmänner in verschiedenen Graden und Waffengattungen sind, trägt ihren Teil dazu bei, dass die militärische Landesverteidigung in unseren Schulen immer gegenwärtig sein wird. Es liegt heute aber auch im Interesse eines guten, im Frieden sinnvoll ausgebauten Zivilschutzes, dass in unseren Schulen das Verständnis für die Massnahmen des Schutzes der Zivilbevölkerung sowie der lebensnotwendigen Güter und Einrichtungen im gleichen Sinn und Geist entwickelt wird, wie das Einstehen für die Armee.

Wir dürfen in diesem Zusammenhang auch die Rolle nicht unterschätzen, die der Schule zufällt, wenn es darum geht, den Gedanken des Zivilschutzes in alle Familien hineinzubringen und zu verankern. Schule und Elternhaus haben auch hier eine

wichtige Aufgabe zu erfüllen. Es wird die Aufgabe der bereits erwähnten Kommission sein, in einer Wegleitung jene Grundlagen zu erarbeiten, die durch alle Stufen auf das gesteckte Ziel ausgerichtet sind, um in einer sich harmonisch in die Stundenpläne einfügenden Erziehung zum praktischen Helfertum einen Beitrag zur heute alle Lebensgebiete umfassenden totalen Abwehrbereitschaft zu leisten. Mit Nachdruck sei in diesem Zusammenhang betont, dass es sich keinesfalls um eine Art vormilitärischer Erfassung der Jugend handeln kann. Die Massnahmen des Zivilschutzes sind durch das Gesetz bewusst Aufgabe der zivilen Behörden, wobei der Schwerpunkt allen Handelns mit Recht in den Gemeinden liegt.

Die Geschichte und die Schilderung des Lebens grosser Frauen und Männer, die sich selbstlos in den Dienst der Mitmenschen stellten, durch ihren Einsatz ein leuchtendes Beispiel gaben, welche die Ideen des Humanismus und der Zusammenarbeit aller Menschen guten Willens auf weltweiter Basis ein gutes Wegstück voranbrachten, sind bestens dazu geeignet, der Jugend Vorbilder zu geben und sie für diese Arbeit zu begeistern. Die gute Tat, wie sie unter der Devise «Allzeit bereit!» täglich von jedem Pfadfin-

Wir wollen helfen!

Aus einem Bericht über die Arbeit des Jugendrotkreuzes entnehmen wir der gut redigierten und manche Anregung vermittelnden Zeitschrift «Das Schweizerische Rote Kreuz» Nr. I/64 folgenden Auszug, der ein Beispiel dafür gibt, wie bereits in den ersten Schulklassen die Haltung praktischen Helfertums entwikkelt werden kann. (Redaktion ZS)

Vom Geist des kleinen Tomte beseelt

Ungetrübt und bis in alle Einzelheiten deutlich steigt das Bild einer Schulstunde in der Erinnerung auf, die in Heiden für alle Teilnehmer des Kurses zum Erlebnis wurde:

Ein schlichtes Bilderbuch mit gedämpften Bildern! Es erzählt die Geschichte von Tomte Tumetott, einem hässlichen, verwachsenen Zwerg. Das einzig Schöne an Tomte sind seine Augen. Sie leuchten wie zwei Sterne mitten in der Nacht, wenn er bei Anbruch der Dunkelheit durch das weite Land wandert, die Menschen und Tiere aufsucht und hilft, wo immer Not sich zeigt. Tomte hat ein Herz voll Güte und Erbarmen. Mit den Kühen redet er kühisch, mit den Rossen rossisch und mit den Schafen schäfisch...

Seite um Seite, Bild um Bild dreht sich. Mit glühenden Wangen und wachen Augen hocken die Buben und Mädchen im Halbkreis und lauschen begierig der Geschichte von Tomte Tumetott. Sie mögen sieben oder acht Jahre zählen. Längst haben sie die Erwachsenen vergessen, die mit kritischer Aufmerksamkeit die Reaktionen der Kinder beobachten, hier und da begleitet von einem leise überlegenen Lächeln, wenn eines von ihnen treuherzig etwas zum besten gibt, was ihnen, den Erfahrenen, wie ein Scherz vorkommt. Sie strecken eifrig die Finger in die Höhe, wenn sie eine Antwort auf die Frage ihrer Lehrerin wissen, aus der sich dann ganz von selbst eine neue Frage ergibt.

Mit ganzem Herzen sind sie dabei; denn diese Schulstunde bringt etwas Besonderes. Fast mutet sie wie ein Spiel an. Statt Schreib- und Rechenübungen in strenger Sachlichkeit dürfen die Kleinen für einmal der Phantasie freien Lauf lassen und die Geschichte des Tomte auf ihre Art beschreiben. Und so erzählen sie in kindlichem Ernst, dass Tomte mit den Kühen kühisch, mit den Rossen rossisch und mit den Schafen schäfisch redet...

Ganz unvermerkt sind sie vom Geist des hilfsbereiten Tomte beseelt. Und als schliesslich die freundliche junge Lehrerin an die Buben und Mädchen die Frage richtet: «Willst du auch ein kleiner Tomte sein?», da denkt niemand mehr an die hässliche Erscheinung des Tomte Tumetott, da wissen sie nur noch, dass der Zwerg eine gute Seele hat, die so hell und klar leuchtet wie seine Augen. Ein vielfaches Ja tönt durch den Raum.

Dann bekommt jedes Kind einen langen Papierstreifen. Darauf steht in grossen Lettern ein Satz geschrieben, der von Tomtes guten Taten berichtet. Wer den seinigen lesen kann, darf aufstehen. Sie heften die Papierstreifen in richtiger Reihenfolge an die Wandtafel und lesen die Sätze laut vor.

«Ueberlegt einmal, ob Ihr daheim auch helfen könnt, so wie es Tomte tat. Wer weiss einen Vorschlag?»

Kunterbunt purzeln sie durcheinander, die Einfälle der Kinder: «Abtrocknen» — «Der Mama beim Abstauben helfen» — «Die Hühner füttern»... Und ein kleines Mädchen, kaum dem Alter entwachsen, da die Mutter es Abend für Abend zu Bett brachte, meint treuherzig in unverfälschtem Dialekt: «I cha di chlyne Goofe abzieh un is ds Bett tue.»

Jeder Vorschlag wird mit einer roten Zipfelmütze belohnt. Stolz prangt sie auf den blonden und dunklen, den lockigen und glatthaarigen Köpfen der Buben und Mädchen. Manchmal wippt der Zipfel lustig hin und her. Aber, wenn sie aus Angst, den prächtigen Schmuck zu verlieren, das Köpfchen steif halten, dann thront die Mütze wie ein spitzer Bergzacken auf ihrem Schopf.

Am Schluss sitzen zwölf kleine Tomtes im Kreis, und mit der ganzen Ernsthaftigkeit ihres Kindergemüts versprechen sie, den Vorschlag auch in die Tat umzusetzen.

Sehr verschieden von diesem und einem schon verständigeren Alter angepasst, aber nicht minder lebendig, entwickelte sich das Lehrer - Schüler - Gespräch der zweiten Schulstunde. «Wir wollen helfen» schrieb ein Bub in starren und doch schön gemalten Lettern an die Tafel, und dann in roter Kreide «Dienen statt verdienen». Sie zählten in eifrigem Nachdenken auf, was sie zu diesem Thema wussten. Es waren allerhand kluge und wohlüberlegte Vorschläge, die da laut wurden. Gab es noch einen unter den Erwachsenen, der daran zweifelte, dass den Worten die Tat auf dem Fusse folgen würde?

Ein Beispiel aus St. Gallen

Fortbildungsschüler und Zivilschutz

Für sämtliche Klassen des II. Kurses wird gegenwärtig eine halbtägige Veranstaltung durchgeführt, um unsere jungen Töchter und Burschen über die Belange des Zivilschutzes aufzuklären; insgesamt 150 bis 160 junge Leute im Alter von 17 bis 18 Jahren, welche nicht in einer Berufslehre stehen, nehmen an diesen drei Nachmittagen teil, von denen der erste kürzlich unter bemerkenswerter Anteilnahme dieser Jugend stattfand. Vorsteher Alfons Urscheler eröffnete im Saal des evangelischen Kirchgemeindehauses am Unteren Graben die Kursfolge, wobei er vor allem auf die Notwendigkeit und Wichtigkeit des Zivilschutzes hinwies.

Anschliessend sprach im ersten Vortrag Paul Bruggmann, Leiter des Amtes für Zivilschutz unserer Stadt, darüber, wie es nach den Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges zur Schaffung des Zivilschutzes gekommen ist und wie es gelte, auf dem Begonnenen weiterzubauen. Der folgende Tonfilm «Bergung aus Trümmern» legte dem stattlichen Auditorium nahe, wie es im Ernstfall zu- und hergehen kann und wie es gilt, durch geeignete, rechtzeitig instruierte und geübte Vorkehren in solchen Katastrophen zu bestehen. in einem weiteren Vortrag gab P. Bruggmann dann eine Einführung ins neue Eidgenössische Zivilschutzgesetz und über die Organisation, wie sie auf dem Platz St. Gallen besteht und auf die tätige Mitarbeit vor allem auch jüngerer, noch nicht im Militär eingeteilter Leute angewiesen ist. Mit grossem Interesse vernahmen diese Jungen, wie man bereits hier schon auf sie zählt und ihnen geeignete Einsatzmöglichkeiten bereithält.

Wer jetzt noch im unklaren war, dem gab die folgende Besichtigung des öffentlichen Schutzraumes im tiefen Kellergeschoss unten einen Begriff von diesen Vorkehren und der Notwendigkeit, im Ernstfall über alle nur irgendwie erreichbaren Kräfte zu verfügen, sollen wir aus einer allfälligen Katastrophe mit möglichst geringen Verlusten hervorgehen. ZS

der gefordert wird, sollte in allen Schulen Eingang finden. Wir betreten auf der Suche nach dem besten Weg für diese Erziehung kein Neuland, denn Ansätze dafür sind immer vorhanden gewesen. Es geht darum, die Erfahrungen auszuwerten, aus ihnen zu lernen und der Idee des praktischen Helfertums im ganzen Lande zum Durchbruch zu verhelfen.

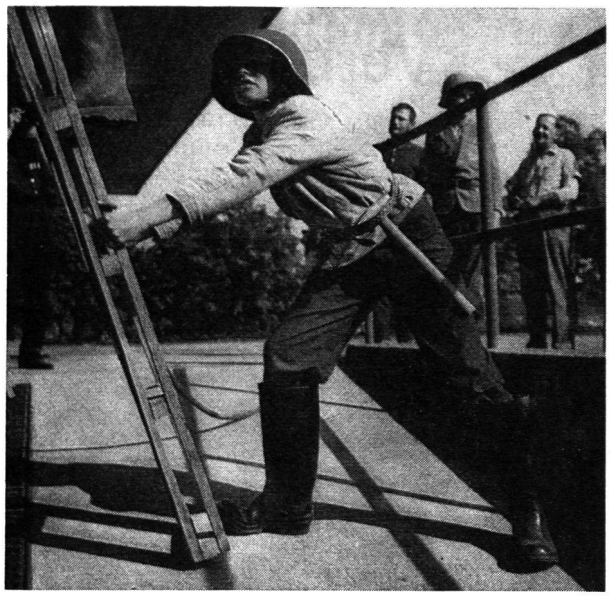
Anerkennung verdienen auf diesem Gebiet die Bestrebungen des Jugendrotkreuzes, das auf seinen Wegen und mit seinen bescheidenen Mitteln das Feld beackert und mit zahlreichen dem Werke verbundenen Lehrerinnen und Lehrern erfolgreiche Arbeit leistet. Auch das Jugendrotkreuz will kein neues Fach in den ohnehin schon reich befrachteten Stundenplan der Schulen hineintragen, sondern will ganz schlicht eine altruistische Gesinnung in den Unterricht bringen, aus der unversehens der Wille zum Helfen erwächst. In Kursen, Lagern und anderen Veranstaltungen leistet das Jugendrotkreuz, das auch Beziehungen mit der Jugendrotkreuzbewegung in anderen Ländern pflegt, eine aufopfernde Arbeit. Ein Beispiel aus dieser Arbeit bringen wir in dieser Nummer gesondert zum Abdruck, das zeigt, wie bewusst eine Haltung des Helferwillens in den jungen Menschen wachgerufen werden kann.

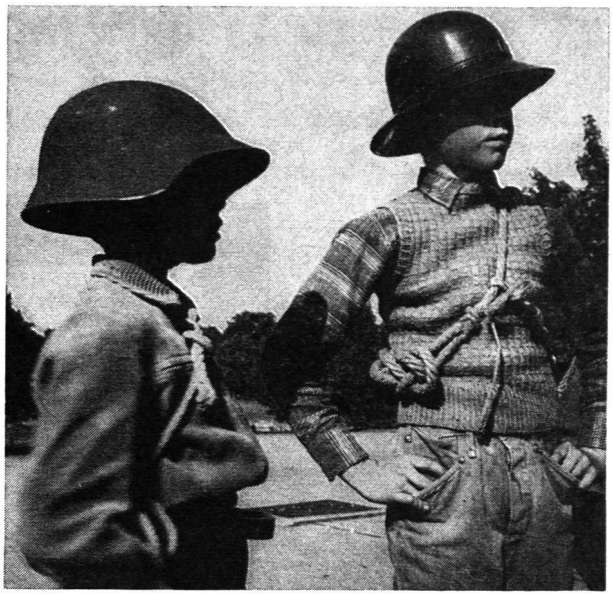
Die praktische Arbeit

Aus einem ersten zusammenfassenden Bericht über die von den Mitgliedern der Kommission «Zivilschutz und Jugend» eingereichten Studien geht grundsätzlich hervor, dass das ganze Programm auf das Helfen ausgerichtet sein muss, das aber nicht nur den Zivilschutz umfassen, sondern sich auf das ganze tägliche Leben ausdehnen muss. Es wird auch grundsätzlich festgestellt, dass sich die Jugend für dieses Ziel interessiert. Es dürfte klar sein, dass ein so weit gespanntes Programm, das die Möglichkeiten von Schule und Elternhaus, von Strasse, Lagern und Kursen ausschöpft, einer gründlichen Bearbeitung und auch Vorbereitung bedarf, nur stufenweise eingeführt werden kann und in seinen praktischen Auswirkungen erdauert werden muss. Erste Voraussetzung dafür ist das Verständnis und die Mitarbeit der Behörden in Bund, Kantonen und Gemeinden, der Lehrerschaft aller Stufen und nicht zuletzt aller Persönlichkeiten und ihrer Mitarbeiter der in unserem Lande so vielgestaltigen Jugendbewegungen.

Im Zeichen der Förderung der Hilfsbereitschaft und der Verhütung von Unfällen steht auch der in zahlreichen Kantonen in den Schulunterricht eingebaute Verkehrsunterricht. Die durch besonders bezeichnete Schüler gebildete «Kinderpolizei», die den Schulweg überwacht und das Ueberschreiten verkehrsreicher Strassen sichert, ist ein weiteres Beispiel zur Erziehung praktischen Helfertums.

Es ist einleuchtend, dass diese im Kindesalter geförderte und durch alle Stufen zielstrebig weitergeführte Erziehung später in den oberen Schulklassen, in den Hoch- und Gewerbeschulen sowie in den Jugendorganisationen die beste Voraussetzung dafür schafft, damit die Aufgaben und die Notwendigkeit der zivilen Landesverteidigung auf besseres Ver-





In Bümpliz bei Bern bildet die Bubenfeuerwehr ein schönes Beispiel im Sinne unserer Ausführungen.

Aufnahmen: Dr. Hans Stucki, Bern

ständnis und aus dem Innern kommende Bereitschaft zur Mitarbeit stossen. Auf dieser Stufe, in den letzten Jahren vor der Volljährigkeit und bei den jungen Männern vor dem Eintritt ins wehrpflichtige Alter, sollte dann jene praktische Ausbildung einsetzen, die direkt mit den Belangen des zivilen Bevölkerungsschutzes zu tun hat. Da ist einmal die weitergehende Instruktion in allen Belangen der Ersten Hilfe, der Brandbekämpfung, der Aufgaben des Alarm-, Beobachtungs- und Verbindungsdienstes, Zelt-, Hütten- und Stegbau und weitere praktische Arbeiten, deren Kenntnis und Beherrschung in einem Katastrophenfall für das Weiterleben entscheidend sein können.

Es wäre heute für die Belange des Zivilschutzes bereits viel gewonnen, wenn ein praktischer Anfang in den Berufsschulen gemacht werden könnte. Für die Lehrlinge in Industrie, Handel und Verwaltung bieten sich praktische Möglichkeiten zur Mitarbeit in den Betriebsschutzorganisationen, um hier einen ersten Anschauungsunterricht über die Bedeutung der zivilen Landesverteidigung zu erhalten und zu erfassen, das gerade dieser Zweig des Zivilschutzes bei Katastrophen, wie sie auch im Frieden eintreffen können, den Betrieb, die Produktion, die Vorräte und den Arbeitsplatz schützen und bewahren kann. Als weiteres Beispiel seien die Hauswirtschaftsschulen genannt, in denen die kommenden Hausfrauen und Mütter ausgebildet werden. Die praktische Unterweisung in der Ersten Hilfe, in der Feuerverhütung und Feuerbekämpfung, würden sehr viel dazu beitragen, den Selbstschutz, die erste Stufe eines kriegsgenügenden Zivilschutzes, in Stadt und Land entscheidend zu verstärken. Es gibt zahlreiche Beispiele der letzten Jahre, in denen alles verwüstende Zimmerbrände oder gar Grossbrände hätten verhütet werden können, wenn die anwesenden Frauen und auch Männer etwas mehr darüber gewusst hätten, wie man das Feuer an der Quelle bekämpft. Es liegt auch im Interesse der wirtschaftlichen Landesverteidigung, dass die jungen Bauerntöchter und -söhne an den landwirtschaftlichen Schulen über die Schutzmöglichkeiten gegenüber radioaktiver Verseuchung instruiert werden. Dem Schutz von Heim und Hof, Viehhabe, Futter- und Nahrungsmitteln, Frucht- und Gemüsekulturen, Wasser und Milch, der Erhaltung des sogenannten Nährstandes, kommt im Rahmen der Bestrebungen des Zivilschutzes lebenswichtige Bedeutung zu.

In diesem Zusammenhang kann darauf hingewiesen werden, dass z. B. in Schweden der Unterricht in der Brandbekämpfung und -verhütung zum obligatorischen Schulunterricht gehört, der seinen Teil dazu beiträgt, durch Schadenfeuer entstehende schwere Verluste am Volksvermögen zu verhindern oder einzudämmen, was gerade in Schweden mit seinen riesigen Wäldern, seinen Städten und Siedlungen mit Holzbauten besonders aktuell ist. Die Zivilschutzausbildung in den Schulen beschäftigt aber auch andere Länder, in denen man auf eine das ganze Land umfassende zivile Landesverteidigung Wert legt. Dazu gehören auch die Vereinigten Staaten von Amerika, wo auf das bereits im Jahre 1957 erschienene Handbuch für den Zivilschutz in Schulen verwiesen sei, wie es in Louisiana vom Staatsdepartement für Erziehung herausgegeben wurde.

In der Schweiz können wir von ausländischen Beispielen auf diesem Gebiete der totalen Abwehrbereitschaft nur Kenntnis nehmen, um daraus zu lernen und die für uns zutreffenden Schlüsse zu ziehen. Wir müssen auch hier unseren eigenen Weg gehen, den Verhältnissen und den nach Landesteilen oft ganz verschiedenen Gegebenheiten realistisch Rechnung tragen, um die auch auf diesem Sektor der nationalen Selbstbehauptung notwendige Bereitschaft zu erreichen. Es ist die Aufgabe dieser Ausführungen, das Problem «Zivilschutz und Jugend» einmal gründlich zur Diskussion zu stellen, in seiner ganzen Tragweite aufzurollen und auf mögliche Wege hinzuweisen. Der Schweizerische Bund für Zivilschutz ist dankbar dafür, wenn seine Initiative ein möglichst grosses Echo auslöst, in allen Landesteilen Frauen und Männer guten Willens anspricht und sie im Zuge der Realisierung der hier aufgeworfenen Ideen zu Mitarbeitern werden lässt. SBZ